



SOMMERAKADEMIE 2016 – RÜCKSCHAU

VIKTOR KRAFT – WELTBEGRIFF UND ERKENNTNISBEGRIFF
FRIEDRICH NIETZSCHE – ALSO SPRACH ZARATHUSTRA

Die Sommerakademie 2016 der Academia Philosophia ist Geschichte. Eine Geschichte, die vor allem von den Sommerakademikerinnen und Sommerakademikern erzählt wurde – mithin von den Freundinnen und Freunden der Academia Philosophia –, großartig ausgeschmückt und in bunten Farben gezeichnet, facettenreich und unvergesslich, und in deren Zentrum zwei außergewöhnliche Philosophen standen: Viktor Kraft, ein Mitglied des berühmten Wiener Kreises, und Friedrich Nietzsche, ein philosophischer Exzentriker.

Viktor Krafts Hauptwerk ›*Weltbegriff und Erkenntnisbegriff*‹, das es zunächst zu besprechen galt, ist über weite Strecken Metaphysik bzw. Ontologie. Denn obschon es in einem engen Zusammenhang mit erkenntnistheoretischen Überlegungen auskristallisiert, ist sein Gravitationspunkt nichtsdestoweniger von metaphysischer bzw. ontologischer Gestalt: die Suche nach einem adäquaten *Weltbegriff*. Kraft spitzt diese Suche durch logische und semantische Analyse derart zu, dass am Ende lediglich zwei diametrale Alternativen übrig bleiben: der Weltbegriff des Dualismus – bzw. Realismus – auf der einen Seite und der des Idealismus – bzw. Positivismus – auf der anderen. Worauf er hinaus will ist klar: Die Überwindung des Idealismus als einer doktrinen philosophische Position, die am Beginn des 20. Jahrhunderts als unumstritten gilt. Weil aber mit jedem Weltbegriff stets auch die Grenzen einer möglichen *Erkenntnis* der Welt festgelegt werden, bedarf es nicht nur eines adäquaten Weltbegriffs, sondern auch eines adäquaten *Erkenntnisbegriffs*. Aufruhend auf einer tiefenscharfen epistemologischen Analyse der Erkenntnisbegriffe, die dem Dualismus bzw. Realismus und dem Idealismus bzw. Positivismus innewohnen, werden sodann die letzten Gegensätzlichkeiten in den Begriffen der Welt herausgeschält: Während der Weltbegriff des Realismus, neben dem, was im Bewusstsein vorliegt, auch noch eine objektive Körperwelt anerkennt, die Gegenstand von Erkenntnis ist, gründet der Weltbegriff des Idealismus auf dem Boden der Idealität des Realen. Eine außerbewusste Realität gibt es hier nicht, denn das, was als Realität einzig zugelassen wird, ist der Erkenntnisinhalt selbst, und zwar im Sinne eines ideellen Gebildes, eines begrifflichen Systems. Erkenntnis ist nämlich dem Idealismus zufolge nicht das Vorliegen einer außerbewussten Realität im Bewusstsein, sondern die Verarbeitung des sinnlich Gegebenen nach den Forderungen des logischen Denkens. So ergeben sich für Viktor Kraft dann aber auch die unabweisbaren und fundamentalen Probleme, die den aufgezeigten Alternativen inhärent sind: Der Positivismus, mithin der logische Rückzug auf das im Bewusstsein unmittelbar Vorliegende, entpuppt sich als Solipsismus. Der Realismus wiederum, mithin das Hinausgreifen wollen auf eine Welt unabhängig von Bewusstseinsinhalten, steht und fällt mit der Frage, ob unser Erkenntnisapparat tatsächlich dazu imstande ist, eine Wirklichkeit zu vermitteln, die über das Bewusstsein hinausgeht, die also jenseits desselben zu liegen kommt. Objektive Realität, so Kraft, liegt uns ja nie als unmittelbare Wirklichkeit vor, sie ist uns nie gegeben. Was wir erkennen, das sind nur Bewusstseinsinhalte und in diesen Inhalten ist uns nie mehr gegeben als sie selbst, sie verbürgen nichts anders als sich selbst. Das ist die große Herausforderung und letztlich Dreh- und Angelpunkt des gesamten Werks: Die Begründung des Realismus, und dementsprechend die Überwindung des Idealismus, durch den Nachweis der Möglichkeit von Erkenntnis objektiver Realität. Am Ende wird Kraft behaupten: Das ganze System einer strengen Erkenntnis von objektiver Realität besteht in Einsichten, dass etwas real vorhanden sein und so und so bestimmt sein und sich so und so verhalten muss, wenn die im Bewusstsein gegebene Wirklichkeit rational

und begreiflich sein soll. So aber auch nur so lässt sich allgemeine und notwendige Erkenntnis einer objektiv realen Welt wirklich kritisch begründen: *als Aufstellungen einer Theorie*.

Friedrich Nietzsche, der Professor für Alt-Philologie war und als Philosoph in die Geschichte einging, hat, nicht zuletzt wegen seines aphoristischen und philosophisch-dichterischen Stils, eine besondere Wirkmächtigkeit entfalten können. Als *Umwerteter aller Werte* wollte er den Menschen in eine neue Ära katapultieren, indem er (der Mensch) alles Überlieferte, sei es Religion, Moral, Wissenschaft oder Philosophie, von sich abstreift. Durch einen, von unsagbarer Anstrengung gekennzeichneten, Akt der Selbstüberwindung obliegt es dabei, nach dem Tod Gottes, dem Menschen, den drohenden Nihilismus abzuwehren. Nietzsche sah sich in diesem Zusammenhang als das Mittel zum Zweck: ›*Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit*‹ sagte er und nahm als zusätzlichen »Sprengstoff« die Musik in Beschlag. Das von ihm selbst zu seinem Hauptwerk stilisierte Buch ›*Also sprach Zarathustra*‹, das im Anschluss an ›*Weltbegriff und Erkenntnisbegriff*‹ im Detail besprochen wurde, zeigt am eindrucksvollsten sein Programm: Erstens die Aufdeckung der Scheinmoral des von Religion, Wissenschaft und Philosophie verführten Menschen. Zweitens die Umlenkung des Blickes vom Jenseits (Nirvana) zum Diesseits (Sansara). Drittens die Selbst-Umerziehung des Menschen zum *Übermenschen*, der sich seines Willens zur Macht als ständiges Streben nach Lebenssteigerung gewahr wird. Und schließlich viertens die Einsicht in die Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen: durch die bedingungslose Einverständniserklärung mit allem, was ist, macht sich der Mensch eine radikale Lebensbejahung und eine Liebe zum Unausweichlichen (*amor fati*) zu eigen. Nietzsche vertritt einen Transhumanismus (Überwindung des Menschen durch sich selbst) und wurde wohl auch wegen seiner zum Teil biologistisch und sozial-darwinistisch anmutenden Wortwahl in Folge für den Rassen- und Selbstüberschätzungswahn des aufkeimenden Nationalsozialismus missbraucht. Unabhängig von mutwilligen Missdeutungen und Fehlinterpretationen, muss Nietzsche als Apologet einer lebensbejahenden Einstellung gelesen werden, die den Menschen trotz Leid- und Unglückserfahrung als ein für sich selbstverantwortlich fühlendes und sich an sich selbst genesendes Wesen einsetzt. Vor allem in der Kunst, insbesondere in der Musik, sah Nietzsche den Menschen als schaffendes Wesen im Glück; *denn Glück gibt es nur dort, wo es versprochen wird*, und das ist in der Kunst.

Literatur:

Kraft, Viktor: *Weltbegriff und Erkenntnisbegriff*, Ambrosius Barth Verlag, Leipzig, 1911.

Nietzsche, Friedrich: *Also sprach Zarathustra*, dtv, 14. Auflage, München, 2014.